



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

139 (23.3.1901) 2. Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89330)

# General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:  
Journal Mannheim.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2521.  
Kontinuität:  
70 Bg. monatlich.  
Eringerlohn 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag M. 3.42 pro Quartal.  
Zusätze:  
Die Colonel-Zeile . . . 20 Bg.  
Auswärtige Zeile . . . 25  
Die Familien-Zeile . . . 60  
Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Paul Harns,  
für den Inhalt und Druck:  
Eduard Schuler,  
für den Inhalt und Druck:  
Carl Apfel.  
Rotationsdruck und Verlag von  
Dr. O. Gass (ehem. Buch-  
druckerei) (ehem. Mannheimer  
Königliche Anstalt)  
(Das Mannheimer Journal  
ist Eigentum des badischen  
Bürgerhospital.)  
Sämtlich in Mannheim.

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 241.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Titel: Nr. 815

E 6, 2

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 159.

Samstag, 25. März 1901.

(2. Abendblatt.)

### Budgetrede

des Herrn Oberbürgermeisters Seel.

Nachstehend bringen wir die schon ausgedehnt mitgeteilte Budgetrede des Herrn Oberbürgermeisters Seel, die dieser am ersten Tage der Staatsberatungen im Bürgerausschuss gehalten hat, im Wortlaut:

Das Budget, zu dem die Zustimmung des Bürgerausschusses erbeten werde, stellt die Anforderung einer seit neun Jahren ungewöhnlich erheblichen Umlagerhöhung und zwar um 6 %.

Die Ursachen dieser Erscheinung wollen Redner, soweit sie in der gedruckten Einleitung zum Voranschlag Erwähnung gefunden haben, nicht wiederholen.

Für die aufmerksamen Beobachter unseres Gemeindegeldhaushalts habe das Hervortreten der Notwendigkeit einer Umlagerhöhung nichts Überraschendes bieten können, da man seit mehreren Jahren darauf gefaßt sein mußte; im Gegenteil sei es zu verwundern gewesen, daß diese Steigerung des Fehlbetrags nicht in früheren Jahren durch eine verhältnismäßig reichliche bemessene Umlage ermäßigten Anlegung von Reserven und damit dem Zusammenstürzen sehr günstiger wirtschaftlicher Verhältnisse, so lange hienun gehalten werden konnte.

Frage man nach den Ursachen dieser wenig erfreulichen Insuffizienz, so sei die Antwort eine kurze, aber kaum widerlegliche: Die Stadtgemeinde sei mit Rücksicht auf den Voranschlag vorwärts gegangen, sie habe dieselben heute im Vergleich zum Voranschlag vor 10 Jahren — von 1892 — um gerade 100 % reichlicher bemessen.

Interessant sei, die Wellenbewegung zu beobachten, welche diese Zunahme in den einzelnen Jahren zeige. Gegenüber dem Vorjahr habe die Mehrausgabe betragen: 1893 9,9 %; 1894 7,5 %; 1895 4,1 %; 1897 6,1 %; 1898 5,7 %; 1899 14 %; 1900 12,4 %; und 1901 betrage dieselbe 15,4 %.

Nur 1896 sei eine Abnahme um 1,9 % eingetreten. Das sei der bequemere und angenehmere Teil der zu erfüllenden Aufgabe gewesen. Es sei allen, die an die Stadtkasse Ansprüche erheben, Freude durch die Liberalität herrscht worden, es seien, um ein Bildwort zu gebrauchen, mit dem ungerechten Mannan Freunde geworden worden. Bezüglich der Einnahmen sei aber nicht zum Vorteil der Gemeindefinanzen der ungetreue Grundbesitz eingehalten worden.

Es seien die Einnahmequellen nicht nur nicht vermehrt, sondern trotz des Anstiehs der Ausgaben auf erhebliche Beträge vermindert worden, und nur der Wunsch der wirtschaftlichen Verhältnisse, dem reichlichen Fehlen einiger der verbliebenen Einnahmequellen sei es zuzuschreiben, daß die Stadt Finanzlage sich nicht noch viel ungünstiger gestaltet habe.

Es lasse sich nicht leugnen — und zur Sanierung unserer Verhältnisse könne eine Selbstkenntnis nichts schaden, daß das überraschend starke Anwachsen unserer Stadt da und dort einen gewissen Größenwahn gezeitigt habe, der immer nur Vergleiche mit den größten Städten des deutschen Reiches gezogen, und auch hier immer nur die für den Beweisüberzeugen der Vergleichenden günstigen Momente herausgeholt habe, ein Größenwahn, der das richtige Augenmaß vielfach verliere, die Hilfsquellen der Stadt überschätze und namentlich ganz unangemessene Anforderungen in Bezug auf den städt. Aufwand habe stellen lassen — angeblich zur Wahrung der Würde der heranwachsenden Großstadt, oder mit der Befürchtung, daß es auf diese Ausgabe bei dem großen städtischen Budget nicht mehr ankomme.

Wir können wohl die Bedenken bei der Würde des städtischen Budgets nicht unberücksichtigt lassen, doch ist es nicht zu bestreiten, daß eine gewisse Nachsichtigkeit erzielt worden, wo man hätte feindselig werden und wo die Hand den Beutel hätte fest umklammern müssen. Dadurch sei erreicht worden, daß wir in Bezug auf die Ausgaben die Liberalität mancher doppelt so großen Städte in Schottland stellen, aber umgekehrt in Bezug auf die Einnahmequellen Manches als nachlässig, als einer freien großen Handelsstadt unwürdig, verwerfen, was anderwärts den Städten erstrebliche Summen zuführt.

Wichtig sei, daß der Stadtrat zunächst und in erster Linie verantwortlich sei für die Finanzgebahrung, und es solle nicht bestritten werden, daß im Hinblick auf die glänzende Entwicklung der Stadt und von allen Seiten bedrängt, wohl manchmal etwas mehr aus dem Vollen gegriffen wurde, als eine vorsichtige Zurückhaltung gebieten erschienen sieht. Nicht unerwähnt dürfte ferner bleiben, daß die jähren Wechsel in der Vertretung der politischen Fraktionen im Stadtratskollegium und im Bürgerausschuss während des letzten Jahres nichts auf die Finanzen der Stadt nicht günstig eingewirkt hätten. Die Tatsache, daß Gelbtaugenden und Förderer von Projekten angetrieben, und daß die Erschließung von Einnahmequellen, damit aber die Belastung seiner Mitbürger möglichst mache, beige es mit sich, daß die städtischen Wahlen immer einen gewissen Einfluß auf die städtischen Finanzen üben. Es gelte dies selbstverständlich von allen Parteien ganz gleichmäßig; in diesem Punkte seien alle gleich schwach und gleich stark. Wir schreien lese Redner bei den Wählern die Erbschwüre, mit denen die Wählerreden besetzt werden, und welche bei an allen Wahlen ganz uninteressanten Stadtkasse oft bedeutende Summen kosten.

Wer auch der Bürgerausschuss trage einen guten Teil der Verantwortlichkeit. Gerade aus dem Bürgerausschuss heraus, der doch die Stimmung der herrschenden Bürgerschaft widerspiegeln solle, sei nicht nur keine zur Zurückhaltung und Sparsamkeit maßgebende Stimme zu vernehmen gewesen, sondern im Gegenteil hätte es in jeder Sitzung wider von Aufforderungen zu immer neueren, größeren Ausgaben und zur Ausarbeitung immer zahlreicherer großer Projekte. Symptomatisch sei eine wiederholt neuerdings hervorgebrachte Erscheinung, wonach vom Stadtrat reichlich ermogelt, von ihm schon sehr reichlich bemessene Entschädigungen in Bezug auf ihre Höhe vom Bürgerausschuss nicht acceptiert, sondern Seiten dieses Kollegiums noch gesteigert werden. Doch dies dem Sinne und Geiste der Institution des Bürgerausschusses widerspreche, ergäbe sich schon daraus, daß solche Beschlüsse an sich völlig unwirksam seien, wenn nicht, wie dies in den fraglichen Fällen im des Friedens Willen geschehen sei, der Stadtrat denselben nachträglich beitrete.

Eine nicht unerhebliche Erhöhung des Gesamtaufwandes werde auch durch die eingemeindeten Nachbarorte verursacht. Nach den 1. 3. mit den früheren Gemeindeverwaltungen getroffenen und fastlich genehmigten Vereinbarungen habe sich eine erhebliche Mehrbelastung der

die Eingemeindungen sogar vom finanziellen Gesichtspunkte aus empfohlen werden können, wenn auch damit nicht zu rechnen war, daß viele außerordentliche Unternehmungen mit sehr großem Aufwande, wie Straßenanlagen, Kanalisation auszuführen seien. Diese großen Unternehmungen, die gewöhnlich den Anstoß zur Einnahme gaben, hätten zwar allerdings die Belastung der Stadt mit einem Aufwande von mehreren Millionen und damit auch die Tragung der Verzinsung und Amortisation durch die laufende Wirtschaft zur Folge. Aber man habe sich damit trösten können, daß der aus den Vorarbeiten in den Besitz der Stadt übergehende große liegenschaftliche Besitz, wenn auch erst in späteren Jahren realisierbare Ausgleichung für die feinerzeitige Belastung biete. Die Verhältnisse hätten sich aber nach vollzogener Eingemeindung ganz anders entwickelt. Statt sich an die Vereinbarungen zu halten, sei eine völlige Gleichstellung und zwar bis zu den Gehältern des letzten Nachwärters herab angestrebt und manigfaltig auch erreicht worden. Und so sei es gekommen, daß aus den Eingemeindungen recht hohe Lasten erwachsen, die nicht mehr in Verhältnisse zu den Einnahmen stehen. So habe für Neckarau der ungedeckte Aufwand im Jahre 1895 also unmittelbar vor der Eingemeindung 88.834 Mark betragen. Dagegen entfiel auf diesen Stadteil für 1901 eine Ausgabe von 246.188 M., der nur 73.902 M. Einnahme gegenüber standen.

Der für 1901 ungedeckt bleibende Aufwand mit 172.286 Mark habe sich dem von 1895 gegenüber also um 108.427 Mark oder rund 170 % vermehrt und auch nach Abrechnung der Umlage mit 116.499 Mark verbleibe eine Ungleichheit von 55.782 Mark, für welche die Steuerkräfte der Altstadt aufkommen müßten.

Noch ungünstiger seien die Verhältnisse bezüglich der 2 Jahre zuvor, allerdings unter Verwendung eines gegenüber Neckarau weit erheblicheren liegenschaftsvermögens eingemeindeten Stadtheils, Hötterthal-Waldhof. Hier sei die dreijährige Ausgabe auf M. 200.575.—, die eigenen Einnahmen auf M. 50.612.—, der durch Umlagen zu deckende Aufwand daher auf M. 149.963.— bemessen. Dieser letztere habe im Jahre 1897 rund M. 70.000.— betragen, sei demnach seitdem um rund M. 79.963.— gleich 147 % gestiegen. Da die Umlage nur M. 44.142.— einbringend begriffe sich hier die Ungleichheit auf M. 105.821.—, die ebenfalls der Altstadt zur Last fallen. Den bedeutendsten Einfluß auf die Erhöhung des Gemeindeaufwandes übten die außerordentlichen Unternehmungen der Stadt, die sich wie Redner zahlenmäßig nachweist, in enormem Umfang geltend machten. Es seien vorausgesetzt worden: 1891 M. 2224.600.50, 1892 1747.223.10, 1893 1696.489.29, 1894 1.881.245.05, 1895 1.278.878.14, 1896 777.372.06, 1897 1.979.086.98, 1898 4.419.067.32, 1899 6.213.803.34, 1900 13.091.708.33.

Während jedoch von 1891 an sich eine erhebliche Abnahme alljährlich bemerkbar mache, infolge welcher 1896 nur noch ca. 3,4 Millie. ausgegeben wurden, erfolge auf die letzten 4 Jahre eine außerordentliche Steigerung, die im vorliegenden Jahre das 18fache des 1896er Aufwandes erreicht habe.

Von den während dieses Jahrzehnts veranschlagten rund 85.000.000 Mark entfallen nach Redners Angaben: Auf rentirende Anlagen (Gaswerk, Wasserwerk, Schlachthof und Viehhof, Anstalt für elektr. Licht, Straßenbahnen und Industriehöfen) 13.801.540 M., auf Straßen, Kanalisation, Krankenhaus, Friedhof, Verwaltungsgebäude 13.012.910 M., auf Schulgebäude 5.509.770 M., Theater, Festhalle, Versicherung der Stadt 1.619.750 M., und auf verschiedene andere Unternehmungen in größerer Anzahl 3.464.890 M.

Aus die Ende 1900 vorhandene Gesamtschuldenlast mit 84.828.500 Mark (also unter Berücksichtigung der noch bei den Banken unerreichten Anteile früherer Anleihen) verteilen sich wie folgt: Auf rentirende Anlagen 17.391.890 M., Schulen 4.796.800 M., sonstige notwendige nicht rentirende Anlagen 10.216.140 M., Versicherung (Anlagen, Theater, Festhalle und dergl.) 2.863.430 M., Verschuldung 54.830 M.

Von den auf die Verzinsung der Anleienschulden im laufenden Jahre zu machenden Ausgaben mit 1.622.242 M., bringen die rentirenden Unternehmungen 718.849 M. = 44 %, von den Amortisationsquoten mit 348.854 M., dieselben 166.534 M. = 47 %, auf. Nachdem Redner die bedeutlichen Seiten der städtischen Wirtschaft berührt habe, falle es nicht schwer, sich zu äußern über die Mittel zur Verringerung.

1. Vor allem gelte es, mit thätigster Sparsamkeit in der Veranschlagung von städtischen Mitteln vorzugehen und namentlich auf den Kopf zu verzichten, das ein so großes Budget diese oder jene Summe noch vertreiben könne.

2. Was die Einnahmen betreffe, sei der namentlich in Mannheim durch eine finanziell immer mehr niedrige Tendenz ganz in den Hintergrund gedrängte Grundgedanke der steuerlichen Gerechtigkeit wieder mehr zur praktischen Geltung zu bringen. Es sei nicht wohl anzunehmen, daß jedweder Aufwand ohne Rücksicht auf das Verhältnis, in welchem die Leistungen der Gemeinde einzelnen Interessengruppen oder Individuen zum Vorteil gereicht, auf die nur die Leistungsfähigkeit berücksichtigende allgemeine Umlage gewälzt werde. Vielmehr müsse auch hier künftig der in der Wissenschaft und der neueren Kommunalgesetzgebung immer mehr zur Anerkennung gelangende Grundsatz, daß in den Gemeinden, als den städtischen Interessen verbunden, die Leistung der Gegenleistung so viel als möglich anzuweisen sei, maßgebend sein. Diejenigen gemeindlichen Veranlassungen, welche nicht allen Gemeindegliedern gleichmäßig zu Gute kommen, sondern nur einer bestimmten Klasse von Steuerzahlern einzelne Lasten im Interesse der Vereinfachung und zweckmäßigeren Durchführung abnehmen, seien daher nicht durch Umlagen, sondern im Wege der Erhebung besonderer Entgelte (Gebühren, Beiträge, Vorausbelastungen) zu decken.

3. Eine ganz wesentliche Einschränkung oder wenigstens Verringerung würden in Hinblick die unter Zuhilfenahme außerordentlicher Mittel durchzuführenden Unternehmungen erfahren müssen; denn es leugte Jedermann ein, daß wir nicht alljährlich 10, 12 oder 15 Millionen Anleihen kontrahieren und dabei die Wirtschaft in immer steigendem Maße mit Zinsen und Amortisationen belasten können, die eine sprunghafte Umlagerhöhung herbeiführen. Selbstverständlich würden Unternehmungen, die wenigstens den Zins und die Amortisations-

Um die in der Ausführung begriffenen Unternehmungen zu vollenden, werde zwar nochmals ein größeres Anleihen kontrahiert werden müssen.

Die zu Beginn des J. zur Verfügung stehenden 6 Millionen, die im laufenden Jahre fällig werden 7 Millionen des neuen Anleihen und im günstigsten eingehenden 1—2 Millionen aus eingehenden Kaufschillingen seien unzulänglich zur Deckung eines Mindestbedarfs von über 16,7 Millionen und es werde deshalb entweder auf das Konto der im nächsten Jahre fälligen Ratezahlungen des 12 Millionenanleihen ein Bankkredit beantragt werden müssen, wenn wir — wie vorausgeschickt — nicht zur Aufnahme eines neuen Anleihen schreiten wollen, oder wir werden uns darauf verlassen müssen, daß die für dieses Jahr geplanten Unternehmungen doch nicht in dem Umfang, wie von den Technikern in Aussicht genommen, zur Ausführung kommen und deshalb weniger Mittel in Anspruch nehmen. Sicher sei, daß namentlich, wenn auch zum Verdrusse einzelner Interessenten manche außerordentliche Unternehmungen um einige Jahre zurückgestellt werden müssen. Die Stadt werde im Allgemeinen den Grundbesitz statieren müssen, daß sie nicht über das Maß des Anwachsenden ihrer Steuerkapitalien Anleihen kontrahieren, beginn die Wirtschaft mit Zins und Amortisation belasten dürfe, daß hierfür eine Umlagerhöhung nicht eintreten dürfe. Dann würde eine langsame — aber nicht sprunghafte — nur durch die naturgemäße Anwachsenden der übrigen Ausgaben verursachte Umlagerhöhung entstehen.

In dem Verhältnis zwischen Wirtschaft und außerordentlichen Unternehmungen eine gewisse Regel durch weise Selbstbeschränkung zu bringen, sei der Zweck der vor wenigen Tagen den Stadtratsmitgliedern tabellarischen Uebersicht über die bewilligten und noch zu bewilligenden Kredite. Ueber die werde in den nächsten Sitzungen der Stadtrat und in thätigster Weise auch der Bürgerausschuss zu beraten haben.

Nach dieser eingehenderen Betrachtung des ordentlichen und außerordentlichen Etats unserer Gemeinde wolle Redner zu einem erfreulichen Bilde übergehen, nämlich zu einem kurzen vergleichenden Bilde über das Ergebnis des letzten Jahrzehnts in Bezug auf die Zunahme des Wohlstandes der Einwohnerschaft und der Gemeinde. Unsere Bevölkerung habe sich während des Jahrzehnts 1891—1901 um 78,5 % vermehrt. Obgleich der Bevölkerungszuwachs naturgemäß zum weitaus größten Teile auf die arbeitenden Klassen entfällt, sei eine höchst erfreuliche Steigerung des Wohlstandes der Gesamteinwohnerschaft zu konstatieren. Als messbare Größen hätten die Gewerbe- und Kapitalrentensteuereinnahmen, sowie die Feuerversicherungsbeiträge der Gebäude und Fahrnisse zur Verfügung. Während diese Werte im Jahre 1891 701 Millionen ausmachten, hatten sie Ende 1900 1367 Millionen, was eine Zunahme von 95 Millionen oder 95 % ausmacht. Der Verkehrsverdienst der Grundstücke, die hierunter nicht begriffen, sowie der Gebäude, sei bekanntermassen um das Vielfache gestiegen. Ein Blick auf die Bewegung der Fahrnisseverdiene, die um 198 % sich vermehrt, zeige, daß der Arbeiter — und kleine Mittelstand an dem Vermögenszuwachs ganz hervorragend beteiligt ist. Einen noch deutlicheren Beweis für das Aufsteigen des Arbeiterstandes und der ihm sozial gleichgestellten Klassen liefere die Statistik der Einkommensteuer. Das Gesamteinkommen sei in den 10 Jahren um 98,8 % (von 60 auf 119 Mill.), das Einkommen aus Gebäuden um 67 %, jenes aus Gewerbebetrieben um 69 %, dasjenige aus Kapitalen und Renten um 81 %, hingegen das Einkommen aus Arbeit um 144,4 % gestiegen. An dieser gewaltigen Steigerung habe der Löwenanteil den mittleren und kleineren Einkommen zu. Es habe sich vermehrt 1891—1901: die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen überhaupt um 91,4 % (gegenüber einer Bevölkerungszunahme von 78,5 %), die Zahl der Einkommen unter 900 M. um nur 12,4 %, die Zahl der Einkommen von 1000 bis 1500 M. um 228,5 %, die Zahl der Einkommen von 1500 bis 3000 M. um 130,2 %; 1891 seien die Einkommen von 600 bis 900 M. noch 42 %, 1901 dagegen nur noch 24 % aller Pflichten gemein, während der Anteil der Einkommen von 1000 bis 1500 M. von 25 % auf 44 %, der Anteil der Einkommen von 1000 bis 3000 M. von 15 % auf 19 % gestiegen sei.

Der Umfang der Mannheimer Gemarkung habe sich von 2384 ha durch die Eingemeindungen um 4223 ha = 177,15 % auf 6607 ha vermehrt. Auf den Kopf der Bevölkerung treffe 1891 302 qm, 1901 468 qm Gemarkungsfläche, also 56 % mehr, trotz des enormen Zuwachses der Einwohnerzahl. Die Eingemeindungen hätten die für Mannheim so ungemein wichtige nützliche Uferlänge von 23 km auf 40 km vermehrt und uns in den uns bisher völlig mangelnden Besitz von 1065 ha Wald gesetzt, dessen Bedeutung allerdings weniger auf wirtschaftlichem, als auf idealem Gebiete liegt.

Noch ungleich stärker als die Gemarkung habe sich im letzten Jahrzehnt der städtische Liegenschaftsbesitz vermehrt. 1891 besaßen wir noch 550 ha, darunter 26 1/2 ha überbaut, 95 1/2 ha Ruppeläcker, 39 1/2 ha Prommenaden und Anlagen und 398 ha landwirtschaftliches Gelände. 1901 dagegen umfaßte der Grundbesitz der Stadt 2054 ha, also mehr 273,3 % und zwar überbaut 60 1/2 ha (128 % mehr), Ruppeläcker 244 1/2 ha (158,3 % mehr), Prommenaden und Anlagen 68 1/2 ha (73,6 % mehr) und landwirtschaftliches Gelände 801 1/2 ha (108,8 % mehr). Die Vermehrung entfiel auf Zukäufe mit 97 ha und auf Eingemeindungen mit 1417 ha. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen 1891 69 qm, 1901 146 qm, also 111 % mehr städtischer Liegenschaftsbesitz. Dieser Besitz betrage in % der Gemarkung 1890 23,07 und 1900 31,1 %. Gegenüber einer Bevölkerungszunahme von 78,5 % setze demnach eine Zunahme der Gemarkungsfläche von 177,2 % und der städtischen Grundeigentums um 273,3 %. Auf den Kopf der Bevölkerung bezogen habe sich die Gemarkung um 55,5 % und der Grundbesitz der Stadt um 111 % vermehrt.

In Karlsruhe gehöre 14 %, in Stuttgart 21 %, in Mainz 26 %, in Darmstadt 32 %, in Köln 4,1 %, in Würden 23,7 %, in Rürnberg 29,1 % und in Frankfurt a. M. 45,3 % der gesamten Gemarkungsfläche der Gemeinde. Auf den Kopf der Bevölkerung berechne sich der Gemeindebesitz in Stuttgart auf 60 qm, in Karlsruhe auf 19 qm, in Mainz auf 39 qm, in Köln auf 12 qm, in Würden auf 33 qm, und nur die Frankfurter Zahl mit 151 qm, sowie die Darmstädter mit 261 qm gebe über die Mannheimer von 146 qm hinaus.

Das Gesagte zusammenfassend, könne Redner konstatieren, daß





Das beste tägliche Getränk.

# van Houten's Cacao

solle jeder als tägliche Getränk an Stelle von Kaffee u. Thee genießen, welcher seine Nerven schonen u. Körper u. Geist ergeu u. gesund erhalten will.

## MEY'S Stoffwäsehe

aus der Fabrik von MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.

Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.

Billig, praktisch, elegant, von Leinwand kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch Kasserst vorthellhaft. Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in Mannheim bei: F. C. Menger, N 2, 1, en gros & en détail, V. Fahlbusch, A. Löwenhaupt Böhmische Nachf., en gros & en détail, H. Kuieriem, Friedr. Grether jr., O 3, 2, Friedr. Hilschfeld, L 6, 12, W. Lampert, A. Schenk, 2. Querstr. 14, Aug. Dreesbach Nachf., K 1, 6, Willh. Walter, 1 2, 3, H. Futterer, Schwetialagerstr. 101, J. u. O. Krast, Schwetialagerstr. 4, Frau Ww. Ludw. Emig, 2. Querstr. 15, Louis Harsteller, O 2, 10, Elise Eisenmann, Gontardstr. 24, Josef Eppert, O 7, 20.

Man hätte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstentheils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsehe von Mey & Edlich.

### Das Krankenpenkonat von H. Söhler, Kahlst.

abermittelt seit fast Jahren, schmerzliche, schwer zu erziehende, geistig schätzbar veranlagte, in Schulen mit harten Plätzen nicht mitkommen, einer besseren Aufzucht bedürftige, in Folge nicht zu thunende, unfähige u. unheilbare Kinder, die besten Kräfte nachweisbar. Preis 2/6.

### Dr. Richard Fischers Kurhaus

für Nerven- u. Gemüthskrankh., Privat-Haus u. Pflanzgarten Neckargemünd bei Heidelberg.

Comfortabel eingerichtete Pensionat, gegründet 1868. In schöner Lage des Neckarthal's, in unmittelbarer Nähe des Waldes und ausgestattet nach allen Anforderungen der modernen Psychiatrie. 50078

Prospekte frei durch die Direktion.

## COGNAC Weinblüthe

Deutsch-Französische Cognac-Brennerei mit Dampftrieb



# Eicker & Huber

## Färberei Kramer

HOF LIEFERANT

Färberei-Kunst-Wascherei. Chemische Reinigung.

Mechanisches Teppich Klopferwerk C 1, 7, 0 4, 5, S 1, 7.

Bismarckplatz Jungbuschstr. 2

Telephon 210

## Bilz

Naturheilanstalt, Dresden-Rothsch. 3. Arzte, Privat-Praxis, 1000 Aufzuge, Mk. 12.00

Naturheilkunde, 1000 Aufzuge, Mk. 12.00

Dr. Haas'sche Druckerei, K. G. 2.

Frachtbriefe stets vorrätig.

Goldene Medaille Paris 1900

Hoehl Kaiser-Blume

Feinstes Seet Gebr. Hoehl, Gröden a. R. Vertretter: 76883 J. W. Frey, Mannheim.

Ersatz für besten französischen Cognac. Aerztlich empfohlen.

1/2 Flasche M. 4.50 1/2 Flasche M. 2.50

Niederlagen bei:

C. Fr. Bauer, U 1, 9.	Jean Nichols, M 2, 14.
Adolf Burger, S 1, 5.	A. Bömer, Walsiedstr.
Ernst Dammann, Nachf., S 3, 11.	Jos. Bauer, K 4, 14.
Thomas Eder, H 2, 14.	E. H. Schmitt, S 3, 12.
H. Evers, O 7, 7.	Aug. Scherer, L 14, 1.
Fr. von der Heide, U 2, 20.	J. Scheufele, F 6, 13.
Alfred Hoffmann, C 2.	H. C. Thraner, Hofboud. O 1, 3.
M. Kropp Nachf., Kunststrasse N 2, 7.	J. C. Vols, S 4, 22.
C. Krust Wwe., S 3, 15.	Carl Weber, Ludenring 24.
Louis Loebert, R 1, 1.	Oskar Wolf, D 1, 1.
Ludwig & Schütthelm, Theodor Michel, K 3, 17.	Louis Döbel, Neekar-Yarkt.
Wilhelm Müller, V 1.	H. Hannestein, Lindenhof.
	Gg. Adam, Beckenhelmstrasse 25.

Wahl-Versteigerer Dr. Loebert u. Loebert: Bender & Zwarger, Mannheim.

Wer neben seiner Zeitung den

## VOLEUR ILLUSTRÉ

ein vornehmer, von Emile de Girardin gegründetes Pariser illustriertes Unterhaltungsblatt in Format, Art und Umfang des „Dehain“ oder der „Gartenlaube“ gratis zu beziehen wünscht, der bestelle bei der Post ein Abonnement auf die in weiten Kreisen bestens eingeführte, wöchentlich 6 mal in französischer Sprache erscheinende politische Tageszeitung

### LA GAZETTE DE LORRAINE

(JOURNAL DE METZ)

Der Preis derselben beträgt für das Vierteljahr nur M. 2.50 und erhalten deren Abonnenten den Voleur Illustré, dessen Sonderpreis allein M. 1.50 für das Vierteljahr beträgt

vollständig kostenfrei geliefert.

Alle diejenigen, welche sich mit dem Studium der französischen Sprache beschäftigen — und dies thut in Deutschland jede gebildete Familie — sowie Hotels, Lesezirkel u. s. w., werden mit Freunden von dieser ausserordentlich günstigen Gelegenheit Gebrauch machen.

Zur vorläufigen Einsichtnahme stehen Probe-Nummern von beiden Journalen auf Wunsch gratis zur Verfügung. Man verlange solche von der

Expedition der Gazette de Lorraine (Journal de Metz) in Metz.

Marmor-Waarenfabrik.

## Otto Ehmüller MANNHEIM

Marmorplatten für Möbel- & Bauzwecke sowie sonstigen Bedarf.

07, 25

## Fußboden-Glanzlake und Parquetbodenwiche.

Reinigungs- u. Glanzmittel unterhalten Lager meinet Habitus.

### Johannes Forrer.

Carl Fr. Bauer, U 1, 9.	J. Roth, E 2, 13.
Friedr. Beder, O 2, 2.	W. Riem, R 4, 1.
Anton Bräuninger, L 12, 6.	J. G. Ross, C 2, 11.
Paul Buchardt, Rheinb.-Str. 26.	J. Richter, B 5, 16.
Friedr. Buchardt, 2. Querstr. 18.	Herrn Meyer, L 4, 7.
H. Gumb, D 2, 9 und Pillarstr. 7, 27.	Herrn Meyer, U 5, 26.
Jacob Guter, N 3, 15.	Wag. Scherer, L 14, 1.
Br. H. H. Trinitatisstr. 24.	Wag. Teich, Schwetialagerstr. 48.
W. H. Korn, D 5, 12.	Jacob W. M. 2, 9.
J. W. Hoffmann vom Hof, U 1, 6.	Georg Wehner, Prin.-Wilhelmsstr. 27.

## Zucker ist ein Nahrungsmittel.

## Bestes Glanz-Plättel Mittel der Welt!

### Glandurin

Erhältlich in allen Apotheken, Colonial-, Seifen- u. Drogeriehandlungen.

Apotheker Fr. Lohes, Darmstadt.

## Haarmann Edelwürze VANILLIN

Zum Backen und Kochen

D.R.G.M. Neu! Kugel-Vanille

Bestrauzucker

Generalvertreter: Max Elb in Dresden.

## Institut Gabriel

M 7, 23, Medico-mech. Zander-Institut.

Spezial für med. Heilgymnastik, Orthopädie, Massage und Turnen.

Seit 15. März, beginnen die Turn-Kurse für Kinder und Erwachsene.

Zu haben in Mannheim bei:

Carl Friedr. Bauer, U 1, 13.	J. Knab, E 1, 5.	Joh. Schrotter, T 1 C, und Pillarstr.
F. Becker, D 4, 1 & G 2, 2.	Ernst Dammann Nachf. A. Kuhny.	Jos. Bauer, K 4, 24.
Wilhelm Becker, Mittelstrasse.	Jacob Löbenthaler, B 5, 11.	Job. Ziegler sen., Traiteurst. W. Wellenreuther
Adolf Burger, S 1, 7.	Louis Loebert, R 1, 1.	vorn A. Geber, P 5, 1.
Louis Buchel, 2. Querstr. Nr. 3.	Ferd. Schottler, Bellstr.	Gebrüder Zipperer, P 6, 12/24.
Georg Dörs, G 2, 5.	Heb. Thomas, D 3, 1.	Franz Hess, Traiteurst.
Gebrüder Ebert, G 2, 14.	Jacob Uhl, M 2, 9.	Theodor Michel, K 3, 17.
Ph. Gend, D 5, 9.	J. G. Vols, N 4, 22.	A. Scherer, L 12.
Herr. Hannestein, Gontardpl.	Carl Weber, G 8, 5.	Ludwig & Schütthelm.
Gebrüder & Harschler, vorn M. Heidenreich.	F. V. Eschrodt, Drogerie, Mittelstrasse.	Eberbach a. N.: Ferd. Krauch.
Jacob Harter, N 3, 15.	J. O. Haaf, G 3, 16.	Neckarstr. Apotheker K. Müller.
Hermann Hauser, O 2, 9.	J. W. Hoffmann, vorn: Adolf Leo, E 1, 6a.	Ladenburg a. N.: Michael Blauz.
Wilhelm Horn, D 3, 10.	M. Neuhof, F 3, 17.	C. L. Stoua.
Jacob Hess, Q 2, 13.	J. Scheufele, F 6, 13.	
F. Karb, E 2, 13.	Carl Friedr. Grece, Schwetialagerstr. 30.	
M. Hannestein, L 12, 13.		
Karl Kirchhoffer, Rheinstrasse, D 6, 9.		

Hauptdepöt für Baden, Pfalz und Reichslande: Bassermann & Herschel, Mannheim.

## Hypotheken-Darlehen

zu billigstem Zinsfuß

und constanten Bedingungen vermittelt

Hugo Schwartz, R 7, 12.

## Für 50 Pfg. monatlich

abonniert man in der grossen

### Musikal. Leih-Bibliothek

von A. Schenk's Buch- u. Musikalienhandlung

Mittelstrasse 17.

## „Berliner Börsen-Zeitung“

anerkannt bestunterrichtetes und meist verbreitetes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung national-liberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 2. Quartal 1901 ein — Das am 1. October a. p. in 7. Auflage begonnene Sammelwerk

### Deutsches Banquier-Buch

wird im neuen Quartal in bekannter Weise weiter geliefert.

Probeummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gesandt, jedoch nur direct von der Expedition

Berlin W., Kronenstrasse 87.